

AsIPA-Texte: D: Training für Pfarr-Teams

D/6

Wie man Kleine Christliche Gemeinschaften gründet

Einleitung:

Es ist auf viele Weisen möglich, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass gewisse Vorgehensweisen unausweichlich zum Scheitern führen. Deshalb möchten wir den Gemeindeleitern (d.h. Vollzeit-Pastoralkräften, Mitgliedern des Pfarrgemeinderats, Leitern von Ausschüssen) in unserem heutigen Seminar helfen, gemeinsam wichtige Elemente zur Gründung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu entdecken.

A. **Verschiedene Vorgehensweisen bei der Gründung von Kleinen Christlichen Gemeinschaften**

⇒ Arbeiten Sie in kleinen Gruppen von 2 oder 3 Personen.

- Lesen Sie die Erläuterung zu den beiden Bilderserien auf Seite 2 und 3.
- Diskutieren Sie die Frage.
- Berichten Sie nach 10 Minuten.

Frage

- ***Führen Sie die Vor- und Nachteile der beiden Vorgehensweisen auf, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen.***

1. „Experten-Start“

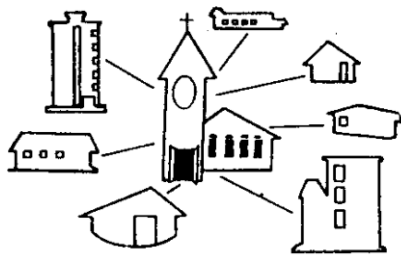
¹ Die Gemeindeleiter beschließen: „Wir sollten Kleine Christliche Gemeinschaften haben!“



² Der Pfarrer ernennt oder bittet Freiwillige, sich dem „Gemeindeteam“ anzuschließen. Er bildet das Team aus, die Treffen der Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu leiten.



³ Das Gemeindeteam unterteilt die Pfarrei in Zonen und Gruppierungen von Kleinen Christlichen Gemeinschaften.



⁴ Die Mitglieder des Gemeindeteams gründen und leiten Kleine Christliche Gemeinschaften in allen Zonen.



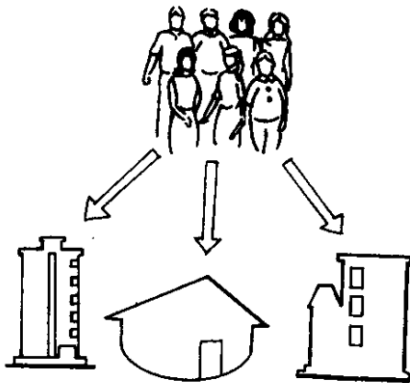
2. „Gemeinde-Start“

1 Ein kleines (diözesanes) Team führt Einkehrwochenenden zum Thema „Neue Art Kirche zu sein“ durch.

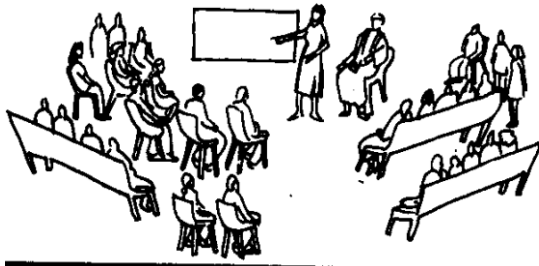


2 Ein Gemeindeteam entsteht und wird ausgebildet, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen.

3 Das Gemeindeteam und die Mitglieder der Ausschüsse machen bei allen Hausbesuche.



4 Das Gemeindeteam führt Programme zur Bewusstseinsbildung im Gemeindesaal und/oder während der Sonntagsliturgie durch.



⁵ Das Gemeindeteam leitet auf Wunsch 5 bis 8 Einführungstreffen in den Kleinen Christlichen Gemeinschaften.



⁶ Die von den Kleinen Christlichen Gemeinschaften ernannten Leiter werden regelmäßig weitergebildet.



Ergänzung zum Punkt „Experten-Start“:

- + Schneller Start.
- + Aus- und Weiterbildung des Teams.
- Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften bleiben „Sache des Priesters“. Die Menschen in der Nachbarschaft fühlen sich „organisiert“. Innere Überzeugung und dauerhaftes Engagement werden sich kaum entwickeln.
- Unter Umständen werden die Leiter von der Gemeinschaft nicht akzeptiert.
- Die Menschen stellen sich aus falschen Beweggründen freiwillig zur Verfügung.
- Ernannte und freiwillige Leiter sind möglicherweise für die Aufgaben zur Förderung und Stärkung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften nicht geeignet.

Ergänzung zum Punkt „Gemeinde-Start“:

- + Die Gemeinde ist in allen Phasen einbezogen. Die Menschen fühlen sich respektiert und ernst genommen.
- + Ein tieferes Verständnis der Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften wird den Menschen vermittelt, erst dann entscheiden sie sich, dem Gemeindeteam oder den Kleinen Christlichen Gemeinschaften beizutreten.
- + Es wird „begleitende Leitung“ praktiziert.
- + Die Kleinen Christlichen Gemeinschaften werden nach ihrer Gründung nicht allein gelassen. Sie werden unterstützt durch die regelmäßige Weiterbildung ihrer Leiter und die Begleitung durch das Gemeindeteam.
- Die Menschen sind vielleicht noch nicht bereit.
- Die Anlaufphase ist langsam und zeitraubend.

Zur Beachtung:

Es gibt viele andere Vorgehensweisen, Kleine Christliche Gemeinschaften ins Leben zu rufen, zum Beispiel die Entwicklung bereits bestehender Gebetskreise oder Aktionsausschüsse.

Gewisse Projekte der Gemeinde können ebenfalls den Anstoß zur Förderung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften geben; so begannen beispielsweise Zonen (Stadtgebiete) mit dem Sammeln von Geld für kirchliche Zwecke, aber schließlich wollten die Menschen mehr als dies.

B. Ausführliche Beschreibung des „Gemeinde-Starts“

⇒ Arbeiten Sie in der gesamten Gruppe.

Lesen Sie die verschiedenen Phasen oder Elemente des „Gemeinde-Starts“, wie Father Mark ihn in seiner Pfarrei übernommen hat.

Frage:

- ***Welche Anregungen gibt uns der Ansatz von Fr. Mark hinsichtlich unserer eigenen Bemühungen, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen?***

1. Sammlung von Erfahrungen und Entwicklung des Gemeinschaftssinns

- Fr. Mark bot beispielsweise allen Interessierten zwei Wochenendseminare zum Thema „Erneuerte Vision der Kirche“ an. Ungefähr 30 Personen nahmen daran teil.
- Er wiederholte diese Einkehr-Wochenenden mit Mitgliedern des Pfarrgemeinderats und der Gebetskreise in der Pfarrei. (Er verwendete einige Themen aus dem AsIPA-Textheft A zum Bibelteilen und aus dem Textheft C hinsichtlich der Vision einer partizipierenden Kirche.)

2. Entstehung eines Gemeindeteams und Förderung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften

- Fr. Mark ermutigte jeden, der an den beiden Wochenendseminaren teilgenommen hatte und sich dem Gemeindeteam anschließen wollte. 12 Männer und Frauen meldeten sich und bildeten das Gemeindeteam.
- Mit diesem Gemeindeteam organisierte Fr. Mark verschiedene Aktivitäten in der Nachbarschaft, zum Beispiel:
 - Vorstellung und Diskussion eines Briefs des Bischofs
 - Besuch aller katholischen Familien
 - Durchführung von liturgischen Veranstaltungen in der Nachbarschaft zur Vorbereitung auf Weihnachten
- Auf diese Weise vermittelte Fr. Mark den Pfarrangehörigen erste Erfahrungen mit nachbarschaftlichen Gemeinschaften.

3. Sensibilisierung der ganzen Gemeinde für die Vision der Kleinen Christlichen Gemeinschaften

- (a) Programme zur Bewusstseinsbildung während der Sonntagsliturgie:
Das Gemeindeteam bereitete drei Programme zur Bewusstseinsbildung vor und präsentierte sie der zum sonntäglichen Gottesdienst versammelten Gemeinde. Thema war: „Die neue Art Kirche zu sein!“ Die Mitglieder des Gemeindeteams hatten vorher das Pastoralinstitut der Diözese um Mithilfe gebeten.
(Es wurden die AsIPA-Texte Nr. D/2-5 verwendet: Musterprogramme zur Bewusstseinsbildung)
- (b) Eine Reihe von Programmen zur Bewusstseinsbildung bezüglich der Kleinen Christlichen Gemeinschaften wurde im Gemeindesaal durchgeführt. Die Einladung zu solch einer Veranstaltung klang etwa so:
„In unserer Gemeinde besteht Interesse, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen. Alle, die gern mehr über Kleine Christliche Gemeinschaften wissen möchten, sind eingeladen, am Mittwochabend in den Gemeindesaal zu kommen. Unser Gemeindeteam wird die Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften erläutern, damit wir besser verstehen, was sie sind und wie sie leben.“
Das Gemeindeteam hat das Pastoralinstitut der Diözese bei der Durchführung dieser Programme zur Bewusstseinsbildung hinsichtlich der Kleinen Christlichen Gemeinschaften um Hilfe gebeten.
(Es wurde Text Lumko Nr. 19 verwendet.)

4. Unterstützung bei der Durchführung der ersten Treffen

Zum Abschluss vieler Programme zur Bewusstseinsbildung hieß es:
„Diejenigen, die in ihrer Nachbarschaft eine Kleine Christliche Gemeinschaft gründen möchten, wenden sich bitte an den Pfarrer oder an ein Mitglied unseres Gemeindeteams. Wir kommen und sind Ihnen beim Start behilflich.“

Drei Nachbarschaftsgruppen sprachen den Wunsch aus, Kleine Christliche Gemeinschaften zu gründen. Das Gemeindeteam (kleine Gruppen von 2 bis 3 Personen) unterstützte sie bei ihren ersten 5 bis 8 Treffen, um ihr Verständnis für die Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu vertiefen. Es wurde die Grundstruktur der Treffen Kleiner Christlicher Gemeinschaften erläutert, die den sieben Schritten der Methode des Bibelteilens folgt:

Schritt 1-5: In der Gegenwart Christi als Gemeinschaft zusammenwachsen.

Schritt 6: In dieser speziellen Umgebung die Mission Christi fortführen.

(Um ein besseres Verständnis für die Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften zu erlangen, wurden die AsIPA-Texte B/1-3 verwendet; als Einführung in das Bibelteilen dienten die AsIPA-Texte A/1-5.)

5. Ausgebildete Führungskräfte, die aus den Kleinen Christlichen Gemeinschaften hervorgehen

Nach den ersten 5 bis 8 Treffen gehen aus den Kleinen Christlichen Gemeinschaften Leiter hervor; zum Beispiel zwei Personen aus jeder Gruppe für das Bibelteilen und zwei Personen für die Krankenbesuche. Die Pfarrei sichert die regelmäßige Aus- und

Weiterbildung dieser Führungskräfte, und zwar durch den Einsatz der AsIPA-Texte A/1-7 (Bibelteilen) und der Lehrhefte aus dem Lumko-Institut.

6. Begleitung und Aufrechterhaltung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften

Die neu gegründeten Kleinen Christlichen Gemeinschaften wurden nicht allein gelassen. Fr. Mark und sein Gemeindeteam gewährleisteten stets:

- Tieferes Verständnis der Idee der Kleinen Christlichen Gemeinschaften.
- Die Verbindung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften untereinander und mit der gesamten Pfarrei.
- Hilfestellung für die Kleinen Christlichen Gemeinschaften bei der Übernahme von Aufgaben in der Nachbarschaft.
- Kontinuierliche Weiterbildung der Führungskräfte durch Wochenendseminare und Bildungsprogramme.
(Siehe AsIPA-Text D/7: Aufrechterhaltung der Kleinen Christlichen Gemeinschaften)

Methodik der AsIPA-Texte

AsIPA-Texte sind für christliche Männer und Frauen an der Basis der Pfarrei verfasst. Sie können äußerst erfolgreich in Kleinen Christlichen Gemeinschaften, nachbarschaftlichen Gemeinschaften, Pfarrgemeinderäten und anderen kleinen Gruppen in der Pfarrei eingesetzt werden.

AsIPA-Texte können auch in größeren Gruppen verwendet werden – vorausgesetzt, die „partizipierende Methode“ wird in kleineren Arbeitsgruppen beibehalten.

Charakteristika des „AsIPA-Ansatzes“

- (1) AsIPA-Texte wählen einen „partizipierenden Ansatz“, bei dem alle Teilnehmer einer Gruppe – so weit es ihnen möglich ist – selbst forschen und entdecken.
- (2) Die Texte sind so verfasst, dass der Moderator sie mit einem Minimum an Vorbereitung einsetzen kann.
- (3) Der Moderator wird gebeten, dem Text so nah wie möglich zu folgen und die Beteiligung der Teilnehmer zuzulassen, wenn dies im Text angegeben ist.
- (4) Der Moderator gibt sich nicht mit einer Antwort auf eine Frage zufrieden, sondern er ermutigt möglichst viele Teilnehmer, eine Antwort zu suchen. Gruppierungen von zwei bis drei Personen zum Austausch sind hilfreich, um eine maximale Beteiligung zu erreichen.
- (5) Die **ERGÄNZUNG** ist eine Hilfe, die Ergebnisse der Teilnehmer zu vervollständigen und sie zusammenzufassen.
- (6) Die **ZUSAMMENFASSUNG** sollte als „Input“ genutzt werden.

AsIPA:

Asisan Integral Pastoral Approach (Asiatisches Integrales Pastoralprogramm)

Die Bischöfe Asiens gaben in der Abschlusserklärung ihrer 5. Plenarversammlung in Bandung bekannt: Die Kirche der 90er Jahre muss eine „partizipierende Kirche“ sein, eine „Vereinigung von Gemeinschaften“, eine Kirche, die „den auferstandenen Herrn bezeugt“ (FABC5,#8).

Die Frage war, wie man diese „neue Art Kirche zu sein“ fördern kann. Daher wurde Ende 1993 ein Beratungstreffen in Manila abgehalten, das von den Büros der Bischofskonferenz Asiens für menschliche Entwicklung und Laienstand gemeinsam finanziert wurde. Während dieser Beratung bezeichnete man den Pastoralprozess zur Förderung einer „partizipierenden Kirche“ in Asien als AsIPA: Asiatisches Integrales Pastoralprogramm.

Die AsIPA-Texte (Bildungsprogramme) folgen dieser Weisung:

Asiatisch

Sie wollen die Vision der Bischöfe Asiens umsetzen und den asiatischen Christen helfen, ihr Leben innerhalb Asiens im Lichte des Evangeliums zu sehen.

Integral

Sie zielen auf ein Gleichgewicht zwischen dem „Spirituellen“ und dem „Gesellschaftlichen“ ab, zwischen dem Individuum und der Gemeinschaft, zwischen hierarchischer Leitung und der Mitverantwortung des Laienstandes.

Pastoral

Sie bilden den Laienstand in seiner pastoralen Mission in Kirche und Welt aus.

Programm

Der in den AsIPA-Texten beschriebene Prozess kann als Pastoralprogramm verstanden werden, das „Christus- und gemeinschaftszentriert“ ist. Es fordert die Teilnehmer von Workshops auf, selbst auf die Suche zu gehen und ermöglicht ihnen die Erfahrung, auf eine „neue Art Kirche zu sein“.

23.09.2014

S 30-Di